

Zu galant.

Von Jean Curonsta.

„Wo sind wir nun?“ In welche schattigen Ecken ein- geschüllt, wie eine Kugel zusammenge- taucht, sah die kleine Baronin im Korb des Ballons und stellte diese Frage wohl nun schon zum zwanzig- sten Male. Der berühmte Aviatiker René Lorraine antwortete höflich: „In einem biden Nebel, wie Sie selber sehen können, liebe Baronin! In einem Nebelmeer, eintaufendehun- dertfünfundzwanzig Fuß hoch, wer weiß, über was.“

„Mein Freund“, rief der Baron de Préfail, der Gatte der Baronin, aus, „mein Freund, erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Ihre Ruhe mich zur Verzweiflung bringt. Wir ver- liehen Ihnen bei Tagesanbruch, wir sind seit sechs Stunden in der Luft herumgetrieben, in der ungewöhnlichen Temperatur schier erstickend. Warum sandelten Sie denn nicht, als wir uns über Vernon befanden?“

„Wie gut Sie zu mir sind!“ lispelte die Baronin. Der Ballon glitt der Erde so nahe, daß der Korb fast den Rasen zu strei- fen schien. Lorraine hielt seine Hand beunruhigt auf die rosigen Wangen und blühenden Lippen seines Fahr- gastes gerichtet. „Ich will Ihnen einige Rosen pflü- ten“, flüsterte er. „Ich verbiete es Ihnen!“ kreischte die Baronin, wieder von namenloser Angst gepackt. Der Baron de Préfail war manch- mal ein talkblütiger Mann; in sei- nem langgeschnittenen Schädel war die Vorlicht die dominierendste Eigen- schaft. „Wenn der Rarr sich bei sei- nem verrückten Beginnen den Tod holt“, dachte er, „wer wird uns dann landen? Ich kenne mich absolut nicht mit Ballons aus, und Ginette dürfte auch nur wenig Erfahrung in der- gleichen Dingen besitzen!“

Der große Mann.

Novelle von Max Treu.

„Es war ein ‚Bombenerfolg‘! Gewesen nämlich — gewesen! Da- mals vor sechs Jahren, als sein Schauspiel ‚Ruhm‘ im Siegeszuge über alle deutschen Bühnen ging, als ihm Tantiemen über Tantiemen in der Höhe fielen, als es Lorbeeren nur so regnete — mit einem Worte: damals, als eines Abends aus dem unbekanntem Schriftsteller ‚Walter Hartwig‘ der große Mann geworden war. Sechs Jahre war das schon her. Wahrhaftig! Sechs lange Jahre?“

ruhig Blut! Der Tag der goldenen Ernte würde schon wieder erscheinen. Kein Zweifel, ein neuer Bombener- folg müßte ihn sicher sein, wenn — — — Wenn doch dieses verwünschte Wenn nicht wäre! Dieses Wenn — wenn ihm etwas einfiele! Und ihm fiel doch nichts ein — daran scheiterte ja alle seine Hoffnungen! Was nun? Sollte er, der große Mann, in den Dienst der kleinen Tages- schriftstellerei treten? In dieses Mar- tyrium, das schon so manche große Begabung zerflört hatte, wie ihm immer erzählt worden war?

„Ich möchte ein Bild des Schrift- stellers Walter Hartwig“, sagte er. Sie sah ihn fragend an. „Den kenne ich gar nicht!“ meinte sie verwundert. „Wie? Walter Hartwig? Den be- rühmten Schriftsteller?“ Sie schüttelte mit dem Kopfe. „Ist mir ganz unbekannt! Muß wohl schon lange gestorben sein! Und die Toten haben hier keinen Wert mehr!“

Vom Bauern überlistet.

Vor hundert Jahren, als die Fran- zosen die deutschen und österröichischen Länder überschwemmt hatten und in brutaler Habgier den unglücklichsten Bewohner den letzten Groschen abpre- ssten, hat mancher seine Bestkümer an barem Gelde und Schmudsachen verpfänd und vergraben. Vieles da- von ruht wohl noch heute in sicherer Hül; vieles aber wußte der schlau- geistige Bauer aufzufinden.

Wirklich schumm.

Ein Herr ging eines Tages durch das Regierquartier einer amerikanischen Stadt spazieren, als ihm plötzlich eine alte Regerin über den Weg lief, die unheimlich auf einen kleinen Schwarzen losprügelte. „Aber, liebe Frau“, sagte er und sah die schwarze Dame an, „um sie aufzuhalten, das dürfen Sie doch nicht. Was hat er denn Schlimmes getan?“